

Am 9. November erhielt auf dem Postweg aus Cajamarca ein Schreiben von Hans Hillenbrand, in dem er mich bat, eine Stellungnahme zu den Ausführungen von Prof. Dr. Sayer (Misereor) zu verbreiten. Es geht um den Konflikt: Wasserprojekt der Campesinos (Ronda) - DAS/Misereor - Goldmine-Bischof. Die Stellungnahme von Hans Hillenbrand bezieht sich auf Vorgänge, deren Hintergründe nicht alle kennen werden. Daher zur Erläuterung:

Die theologische Zeitschrift „imprimatur“ bat mich, einen Artikel über Partnerschaften auf dem Hintergrund der Situation in Cajamarca zu schreiben. In der Doppelausgabe 5/6, die über die Schiene „Kirchenvolksbegehren“ in Deutschland verteilt wurde, erwähnte ich auch Misereor. Der Kontext: es ging darum, wie Partner und Hilfswerke informiert werden - von wem, auf welchem Weg und mit welchem Interesse - und wie möglicherweise (?) durch das Festhalten an bestimmten Strukturen unsere eigentlichen Partner zu kurz kommen. Dabei geht es nicht um Abschaffung der Strukturen, im Gegenteil: wie können sie effizienter werden, um ihrem eigenen Anliegen (Option) besser gerecht werden zu können. Partnergruppen könnten in diesem Prozess einen Beitrag leisten. Soweit zu meinem Anliegen in den Artikeln. Nun der erwähnte Abschnitt, in dem wg. der Kürze notwendigerweise einige Sachverhalte vereinfacht dargestellt werden (für die ich aber Belege und Dokumente habe).

„Auch Misereor, ansonsten ein Lichtblick innerhalb der Kirche, ist in Gefahr, in eine Falle zu laufen. Eine Allianz von Bischof und Goldmine will den Campesinos von Bambamarca ein beispielhaftes Wasserprojekt, das von Misereor mit zwei Millionen DM mitfinanziert wurde, entreißen, weil die Minengesellschaft das Wasser braucht (und grundsätzlich, wie der Bischof, keine basisdemokratisch organisierten Campesinos duldet). Der neu für Peru zuständige Sachbearbeiter besucht Cajamarca und hält sich strikt an den „Dienstweg“: er sieht nur im Bischof und der neuen Leitung der mit der Ausführung des Projekt beauftragten NGO (ehemals die Sozialabteilung der Diözese) seine Gesprächspartner. Diese neue Leitung hat zusammen mit dem Bischof ehemalige Mitarbeiter Dammerts, die das Vertrauen der Campesinos genießen, vor die Tür gesetzt und wie die Campesinos in einem Brief vom 10. Mai 2001 an Misereor schreiben, inzwischen alle Pläne und Unterlagen des Projekts an die Mine übergeben. Misereor besteht (u.a. in einem Brief des Geschäftsführers vom 5. 4. 2000 an St. Georg, Ulm) darauf, sich nicht in interne innerperuanische Angelegenheiten einmischen zu dürfen - „im Sinne der Eigenständigkeit der peruanischen Partner“.

Auf diesen Abschnitt hin kam es zu einer öffentlichen Reaktion von Misereor (Sayer), in der verschiedene Unwahrheiten verbreitet werden. Die Stellungnahme von Prof. Dr. Sayer und meine Antwort wurden in Imprimatur (7-2001) abgedruckt. Ich selbst bekam keine Antwort auf meinen Brief an Herr Josi (Misereor). Vielmehr wandte sich Prof. Dr. Sayer direkt an „imprimatur“. Nach meiner Einschätzung, erweist er damit Misereor selbst keinen Gefallen (von der menschlichen Dimension und vor allem der dadurch verursachten Not der Campesinos einmal abgesehen), vielmehr übernimmt er nahezu wörtlich die Argumentation von Bischof Simón bzw. der vom Bischof und der Goldmine abhängigen neuen Leitung des DAS (wie diese mir selbst persönlich versicherten).

Zur Dokumentation der Vorgänge lege ich neben der Stellungnahme von H. Hillenbrand folgende Texte bei. Hieraus wird ersichtlich, dass es nicht nur um einzelne Details geht, sondern darum, welchen Weg die Kirche geht bzw. ob sie den von ihr initiierten Weg einer „Kirche mit Poncho und Sombrero“ und einer Option mit den Armen geht oder eher behindert, oder mal so oder so...

1. die Stellungnahme von Sayer (direkt an „imprimatur“)
 2. meine Antwort auf die Stellungnahme von Sayer
 3. eine öffentliche Stellungnahme von Hans Hillenbrand zu Sayer (mit Bitte um Verbreitung)
-

Imprimatur Trier (Hermann Münzel)

Weitergeleitet an Willi Knecht; per e-mail am 28.9.01

Mit der Bitte um Stellungnahme!

Es handelt sich um eine Misereor-Stellungnahme von **Prof. Dr. Josef Sayer**.

Freundliche Grüße aus Trier:

Ihr Hermann Münzel

Richtigstellung zum Artikel von Herrn Willi Knecht in IMPRIMATUR 5+6 2001

MISEREOR förderte in der Zone um Bambamarca (Diözese Cajamarca) ein großes Trinkwasserprojekt. Die Förderung dieses Projektes geschah in Zusammenarbeit mit dem Departamento de Acción Social (DAS), einer Abteilung für Sozialfragen, die *früher* dem Bistum unterstellt war, inzwischen aber als **völlig unabhängige Nichtregierungsorganisation mit eigener Rechtspersönlichkeit arbeitet**. Das Trinkwasserprojekt wurde nicht in Zusammenarbeit mit dem gegenwärtigen Bischof von Cajamarca durchgeführt. Ziel dieses Projektes war es von Anfang an, die Trinkwasseranlage nach ihrer Fertigstellung an die lokalen Gemeinden zu übergeben. Dazu wurde ein lokales Wasserkomitee mit dem Namen AZUAPSEM (Asociación Zonal de Usuarios de Agua Potable y Servicios Múltiples) gegründet. Das DAS hat mit dem AZUAPSEM einen Vertrag geschlossen und ihnen - als Vertretungsorgan der Basisgemeinden - die technische und administrative Verwaltung der Anlage in der Region Bambamarca übergeben.

Die im Artikel geäußerte Behauptung (Seite 222) „ Diese neue Leitung (gemeint ist wohl die Leitung des DAS – Anmerkung von MISEREOR) hat zusammen mit dem Bischof ehemalige Mitarbeiter von Dammert vor die Türe gesetzt ...“ ist verkürzt und verzerrend dargestellt.

Unser Kenntnisstand ist folgender: Bei einer regulär stattfindenden **internen** Wahl des DAS für einen neuen Vorstand wurden die ehemaligen langjährigen Vorstandsmitglieder demokratisch abgewählt. Daraufhin kam es dann zu internen Spannungen zwischen den neuen und den ehemaligen Vorstandsmitgliedern. Diese Spannungen haben sich so zugespitzt, dass offensichtlich eine gemeinsame Zusammenarbeit nicht mehr möglich war und der gesamte neue Vorstand die Mitglieder der ehemaligen Leitung entlassen hat.. Weil das DAS eine vom Bischof unabhängige Nichtregierungsorganisation ist, war diese Entscheidung auch unabhängig von dem derzeitigen Bischof von Cajamarca.

MISEREOR arbeitet grundsätzlich mit Institutionen zusammen, die Rechtspersönlichkeit besitzen, und nicht mit Einzelpersonen. Sobald MISEREOR eine Bewilligung ausspricht, werden in einem Kooperationsvertrag zwischen der geförderten Organisation und MISEREOR die gegenseitigen Rechte und Pflichten festgeschrieben. Dieser Vertrag ist konzeptionell, technisch und administrativ bindend und seine Einhaltung wird durch ein breit gefächertes Instrumentarium kontrolliert. Da wir mit Institutionen und nicht mit Personen zusammenarbeiten, **gelten auch bei Personalwechsel innerhalb einer Institution** die Verpflichtungen für die neuen Leiter oder Verantwortlichen weiter. Für MISEREOR ist relevant, dass eine Kontinuität in der Arbeit mit den Zielgruppen von MISEREOR gegeben ist und dass weiterhin eine gemeinsame inhaltliche Plattform mit den Projektträgern existiert. Dies war auch im Fall der Wahl des neuen Vorstandes vom DAS gegeben und insofern bestand für uns kein Grund zur Intervention. Dass Menschen ihre Ämter verlieren und dass dies dann zu Konflikten in der betreffenden Institution führt, halten wir für eine Normalität in unseren Partner-Institutionen. Dies sollte man nicht unnötig kirchenpolitisch überhöhen. Die **Nicht-Einmischung** MISEREORs **bezieht sich auf diese internen Zuständigkeiten** von peruanischen Partnerinstitutionen als verantwortliche eigenständige Akteure in Peru oder anderswo in Lateinamerika und der Welt. Dass MISEREOR aber seiner Verpflichtung nachkommt, die Zielsetzung der laufenden Programme und der zweckmäßigen Verwendung der bewilligten Mittel zu sichern, ist eine Selbstverständlichkeit.

Die im Artikel aufgestellte Behauptung, dass „der neu für Peru zuständige Sachbearbeiter“ sich „nur an den Dienstweg“ hält und „nur im Bischof und der neuen Leitung seine Gesprächspartner“ sieht, ist nicht richtig. Richtig ist vielmehr, dass der zuständige Referent auf seiner Dienstreise nach Peru versuchte, sich ein umfassendes Bild über die Lage zu machen, und er hat dazu mit allen Gruppen gesprochen, dem DAS und dem Wasserkomitee AZUAPSEM und auch mit dem Ortsbischof. Es ist unsere Gepflogenheit, so in Konfliktfällen zu verfahren. Außerdem hat er das DAS und AZUAPSEM zu einem gemeinsamen Gespräch zusammengerufen, um zu einer Klärung des Konfliktes beizutragen.

Für die Behauptung, dass der Bischof und die Goldminengesellschaft den Campesinos das von MISEREOR geförderte Trinkwasserprojekt in Bambamarca entreißen wollen, „weil die Minengesellschaft das Wasser braucht,“ haben wir keine Belege. Der Rechtszustand ist folgender: Der rechtliche Träger für die **Durchführung** des Trinkwasserprojektes war das DAS Cajamarca; die **jetzige Verantwortung** für die Verwaltung des Trinkwasserprojektes ging durch den bereits erwähnten Vertrag zwischen dem DAS und dem AZUAPSEM an die Basisgemeinden über. Der Bischof kann also über die Trinkwasseranlage rechtlich gar nicht verfügen.

Wir möchten darauf hinweisen, dass das DAS Cajamarca - wie uns von diesem selbst berichtet worden ist - einer **Consultingfirma** der Minengesellschaft Pläne über die Trinkwasserinstallationen übergeben hat. Diese Übergabe geschah mit der guten Absicht, die Minengesellschaft über die Lage und den Verlauf der Wasserleitungen zu informieren, damit diese Anlagen als unantastbare Trinkwasserreserve geschützt werden. Leider führte dieses Verhalten des DAS zu einem Konflikt zwischen DAS und AZUAPSEM, weil die Vertreter der Trinkwasservereinigung AZUAPSEM in Bambamarca nicht vorher durch DAS informiert wurden. MISEREOR hat dieses Verhalten des DAS nicht für gutgeheißen und dies dem DAS gegenüber zum Ausdruck gebracht, weil wir selbstverständlich auch weiterhin die Entwicklung beobachten, damit die Eigenständigkeit des Projektes gewahrt und seine Zielsetzung auch künftighin nicht zweckentfremdet wird.

Gelegentlich kommt es im Verlauf der Zeit bei großen Projekten auch zu Spannungen innerhalb der ortsansässigen Projektträger. Das ist zwar bedauerlich, muss aber auch als Faktum in der Entwicklungszusammenarbeit realistisch zur Kenntnis genommen werden. Wir verstehen es ebenfalls als unsere Aufgabe, dann die Betroffenen in ihren Konflikten zu begleiten.

Anmerkung Willi Knecht: Schreibweise (Fettdruck usw.) stammt so von Misereor.

Auf kleinere Details, die sachlich nicht stimmen, gehe ich in meiner Antwort nicht ein. Misereor kann nicht alle Details wissen, gerade weil ja die Kommunikation gestört ist.

Herr Münzel leitete die Stellungnahme an mich weiter und schrieb mir dazu u.a.:

„Im nächsten imprimatur-Heft drucken wir die Stellungnahme (nicht "Richtigstellung" !) von Misereor (Dr. Sayer) ab, ungekürzt. Zugleich geben wir Ihnen Gelegenheit, noch einmal dazu Stellung zu nehmen. Mir gefällt sehr gut, wie Sie Misereor dabei aus der Schusslinie nehmen und dennoch auf Ihren Kritikpunkten beharren.“

Antwort auf die Stellungnahme von Herr Prof. Dr. Sayer:

Am 21. - 23. 9. trafen sich zum jährlichen „Cajamarcatreffen“ in der Pfarrei St. Georg, Ulm, Vertreter deutscher Partnergemeinden mit Cajamarca. Einige dieser Gemeinden begleiten seit Jahren das Wasserprojekt in Bambamarca. Daher wurde zu dem Treffen auch ein Vertreter von Misereor eingeladen.

Nach kurzer Information tauchte die Frage auf, wie es dazu kam, dass nur 16 - 18 statt wie ursprünglich geplant etwa 30 Comunidades (kleine Landgemeinden) erschlossen wurden und warum noch Materialien im Wert von etwa 100.000 Dollar ungenutzt in zwei Depots liegen. Dies hat etwas mit der kirchlichen Situation in der Diözese Cajamarca zu tun. Das Projekt wurde vom DAS geleitet,

dem ehemaligen Sozialwerk der Diözese. Nach dem Bischofswechsel 1993 wurde daraus eine NGO. Die Gründer und Mitarbeiter des DAS, enge Mitarbeiter von Bischof Dammert, konnten zuerst weiterarbeiten. Dies geschah in gleichberechtigter und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Campesinos - eingebettet in eine befreiende Pastoral, wie sie bis 1993 in der Diözese Cajamarca üblich geworden war.

Nach dem Bischofswechsel bekamen die „alten“ Mitarbeiter, die das Vertrauen der Campesinos und der Partnergruppen besaßen, immer größere Steine in den Weg gelegt. Neue Mitarbeiter mit anderen Prioritäten und protegiert vom neuen Bischof gewannen in der NGO die Oberhand. Um nicht alle Einzelheiten zu beschreiben, ein Beispiel: der „alten“ Leitung wurde von Bischof Simón der Vorwurf gemacht, sie würden sich in innerkirchliche Angelegenheiten einmischen, weil sie vor der gemeinsamen Arbeit mit den Campesinos wie üblich ein Gebet sprechen würden. Dazu wären sie aber nicht befugt („Amtsanmaßung“).

Auf diesem Hintergrund sind die Anmerkungen zu den Ausführungen von Prof. Dr. Sayer zu verstehen (weitere Informationen im Sammelband: „Die globale Verantwortung“).

1. Unabhängigkeit der NGO: Das genannte „neue“ DAS mit neuer Leitung ist sicher formal völlig unabhängig. Es bekommt Aufträge von „lokalen Großunternehmen“. Ich selbst übergab Misereor im Sommer 1993 die Projektunterlagen mit der Unterschrift von Bischof Simón.
2. Zur demokratischen Abwahl: Die alte Leitung hatte das Vertrauen von Bischof Dammert und - im Gegensatz zur neuen Leitung - das Vertrauen der Campesinos. Sie war aber inzwischen zahlenmäßig in die Minderheit gedrängt worden. Wie mir Mitglieder des neuen DAS sagten (am 31.1.2001), hätten sie mit der verbliebenen „Altlast“ kaum noch Projekte erhalten.
3. Die zweckmäßige Verwendung der bewilligten Mittel ist in Gefahr. Das Projekt kann nicht abgeschlossen werden. Die Campesinos können nicht verstehen, warum sie (aus ihrer Sicht) im Stich gelassen werden. Das Gespräch mit der neuen Leitung des DAS ist blockiert, ebenso mit Misereor, weil die Campesinos Misereor nun auf der anderen Seite sehen.
4. Die neuen Mitarbeiter arbeiteten und sprechen nicht mit den Campesinos. Eine Kontinuität in der Arbeit mit den Zielgruppen von Misereor ist (u.a. daher) nicht mehr gegeben.
5. Nichteinmischung: durch dieses formale Prinzip sind die Partnergruppen (Campesinos) den Manipulationen mächtiger Interessengruppen ohnmächtig ausgeliefert. Dadurch könnte die von uns auch gar nicht bestrittene gute Absicht Misereors in das Gegenteil verkehrt werden

Die überraschende Ankündigung von Misereor auf dem Ulmer Treffen, den Campesinos von Bambamarca nun doch eines der Materialdepots im Wert von 27.000 Dollar zu übergeben, sehen wir als einen Weg weisenden und Vertrauen schaffenden Schritt. Ein Dialog würde der gemeinsamen Sache mehr nützen. Es wäre eine Botschaft nach außen, dass durch eine gute Zusammenarbeit von Hilfswerken und kirchlichen Partnergruppen Wege gefunden werden können, wie man trotz „widriger äußerer Umstände“ dem gemeinsamen Anliegen von Misereor und Partnergruppen gerecht werden kann.

Willi Knecht, Koordinator der Studie über Partnerschaften mit der Diözese Cajamarca.

Antwort von Hans Hillenbrand an Josef Sayer

Johannes Hillenbrand
Cajamarca, 31 - 10 - 2001
Apdo. 134
Cajamarca - Perú

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Josef Sayer,
Misereor Aachen

Durch Zufall fiel mir in diesen Tagen Ihr öffentlicher Brief (imprimatur 7 - 2001) in die Hände. Sie äußern sich in ihm zu den Problemen des Trinkwasserprojektes Bambamarca. Da Ihre Stellungnahme öffentlich war, sehe ich mich leider gezwungen, ebenfalls öffentlich eine etwas andere Darstellung der Vorgänge zu geben.

Sie benutzen in Ihrem Brief „Fakten“, die in vielem den objektiven Tatsachen nicht entsprechen. Es fällt mir schwer, nicht das Wort „Geschichtsklitterung“ zu gebrauchen. Was sind diese „Fakten“?

Sie schrieben: „Das Trinkwasserprojekt wurde nicht in Zusammenarbeit mit dem gegenwärtigen Bischof von Cajamarca durchgeführt“.

Tatsache ist, dass Misereor ihn um sein „visto bueno“ gebeten hat und dass er dieses dann auch gab (Information von Dr. Bornhorst, Misereor, in der Besprechung bei Misereor am 09. 06. 2000 in Aachen).

Tatsache ist, dass Herr Josi mehrere Male mit Bischof Simón Piorno über das Trinkwasserprojekt gesprochen hat (Information von Bischof Simón Piorno vor Campesinos in Bambamarca). Dabei hatte sich Bischof Simón gerühmt, ohne ihn wäre das Projekt nicht zustande gekommen.

Schlimmer scheint mir der zweite Punkt zu sein, weil er die persönliche Ehre von ehemaligen Mitarbeitern des DAS betrifft. Sie schrieben: „Bei einer regulär stattfindenden, internen Wahl des DAS für einen neuen Vorstand wurden die ehemaligen, langjährigen Vorstandsmitglieder demokratisch abgewählt“.

Tatsache ist, dass am 29. 12. 1998 satzungsgemäß und den peruanischen Gesetzen entsprechend ohne Gegenstimme (also auch mit den Stimmen des scheidenden Vorstandes) ein neuer Vorstand gewählt wurde. Dem alten Vorstand wurde Dank gesagt. Niemand äußerte Kritik. Da von „abgewählt“ zu sprechen, entspricht überhaupt nicht den Tatsachen. Über ein Jahr lang arbeiteten die ehemaligen Vorstandsmitglieder im DAS mit.

Über ein Jahr später kam dann die Mitgliederversammlung vom 24. 02. 2000, bei der entgegen den Satzungen des DAS, die ein anderes Vorgehen vorschreiben, die Mitglieder Marcial und Julián Blanco als Mitglieder des DAS ausgeschlossen wurden. Meine Person erklärte daraufhin den Austritt aus dem DAS, weil mein Gewissen das Vorgehen der Leitung des DAS nicht billigen konnte. Es wurde Kritik an der Leitung des DAS geäußert; diese dann aber sofort mit dem Ausschluss zu beantworten, ist nach meiner Meinung nur sehr begrenzt „demokratisch“, so wie Sie es in Ihrem Briefe tun.

Sie schrieben, dass das alles unabhängig vom Bischof geschehen ist.

Tatsache ist, dass einige Tage vor dem besagten 24. 02. 2000 ein Gespräch zwischen der Leitung des DAS, Herrn Josi, Misereor und Bischof Simón stattgefunden hatte. Der Vorsitzende des DAS in der Einleitung zur Versammlung des 24. 02., Bezug nehmend auf dieses Gespräch, erklärte feierlich, „er hätte nun freie Hand“.

Kommentar überflüssig!

Noch zu anderen Ihrer Formulierungen könnte ich ähnlich kritisch Stellung nehmen.

Viel wichtiger aber scheint mir die Sorge um die Zukunft des Trinkwasserprojektes zu sein, die Sie im zweiten Teil Ihres Briefes ansprechen.

Sie schreiben: „.....weil die Minengesellschaft das Wasser braucht, haben wir keine Belege“.

Tatsache ist, dass sich im Archiv des DAS Dokumente befinden (sich zumindest dort befanden), die vom Streit um die Wasserrechte zwischen dem Trinkwasserprojekt und der Mine Carolina sprechen.

Tatsache ist, dass die Prospektion der Minen Tatahuatay und Corona sich auf die Quellgegend des von Misereor finanzierten Trinkwasserprojektes bezieht (Information des Ministerio de Energía y Minas).

In den Gemeinden des Trinkwasserprojekts sind diese Tatsachen bekannt und gefürchtet. Warum schließt Misereor da die Augen und sagt ganz einfach, „wir haben keine Belege“?

Problematisch scheint mir auch zu sein, dass Sie in ihrem Brief scheinbar bewusst ignorieren, dass die gegenwärtige Leitung des DAS das Vertrauen der im Trinkwasserprojekt zusammengefassten Gemeinden verloren hat. Damit hängt zusammen, dass sich Misereor an äußere, legalistische Formen klammert, die Sie in Ihrem Brief erwähnen.

A propos „legalistische Formen“: Ihren örtlichen Vertretern hier in Perú und für Perú dürfte entgangen sein, dass, wie schon oben erwähnt, nach den peruanischen Gesetzen für Gemeinnützige Vereine - DAS will ja einer sein - alle zwei Jahre ein Vorstand gewählt werden muss. Machen Sie die Rechnung! Der gegenwärtige Vorstand ist seit dem 29. 12. 1998 im Amt. Etwas mehr als zwei Jahre! Misereor arbeitet mit einem Vorstand, der eigentlich rechtlich kein Mandat mehr hat!

All diese Kritik sollte aber nicht die große Hilfe, die Misereor in so vielen Jahren den Armen Cajamarca, den Campesinos, geleistet hat, verdunkeln. Sie und das Werk, das Sie vertreten, hat immer noch einen guten Ruf, den ich in keinster Weise „ankratzen“ möchte.

Entschuldigen Sie bitte die harte Sprache meiner Kritik. Sie schien mir notwendig, da meine doch sehr versöhnlichen Ausführungen im Gespräch am 09. 06. 2000 gar nichts gefruchtet hatten. Entschuldigen Sie, dass mich die Frustration darüber so hart werden ließ!

Dahinter steckt, Sie werden es mir kaum glauben, die Sorge um das Trinkwasserprojekt, die Sorgen um diese Arbeit hier auf dem Lande, die Sorge um Misereor und seine Arbeit.

Hochachtungsvoll
Hans Hillenbrand
(DNI 26606380)
DAS

Ehemaliger Assessor des

Kopien an Imprimatur und die Perugruppen des von Ihnen erwähnten Ulmer Treffens.